

Der vorgeschlagene Predigttext für den 3. Sonntag nach Epiphantias, zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Zweiten Buch der Könige im 5. Kapitel.

Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wertgehalten; denn durch ihn gab der HErr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, / jedoch aussätzig.

Aber die Kriegsleute der Aramäer waren ausgezogen / und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans.

Die sprach zu ihrer Herrin: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien.

Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn / und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet.

Der König von Aram sprach: So zieh hin, / ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin / und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider

und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, / siehe, so wisse, / ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, / damit du ihn von seinem Aussatz befreist.

Und als der König von Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, / daß ich töten und lebendig machen könnte, / daß er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, / wie er Streit mit mir sucht!

Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, / daß der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, / sandte er zu ihm und ließ

ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, / damit er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist.

So kam Naaman mit Rossen und Wagen / und hielt vor der Tür am Hause Elisass.

Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, / so wird dir dein Fleisch wieder heil / und du wirst rein werden.

Da wurde Naaman zornig / und zog weg und sprach: Ich meinte, / er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten / und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen / und seine Hand hin zum Heiligtum erheben / und mich so von dem Aussatz befreien.

Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, / so daß ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich / und zog weg im Zorn.

Da machten sich seine Diener an ihn heran, / redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, / wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wieviel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!

Da stieg er ab / und tauchte unter im Jordan siebenmal, / wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, / und er wurde rein.

Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes / mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, / nun weiß ich, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht.

Elisa aber sprach: So wahr der HErr lebt,
vor dem ich stehe: ich nehme es nicht.
Und er nötigte ihn, daß er es nehme; aber
er wollte nicht.

Da sprach Naaman: Wenn nicht, / so könnte
doch deinem Knecht gegeben werden von
dieser Erde / eine Last, soviel zwei
Maultiere tragen! Denn dein Knecht will
nicht mehr andern Göttern opfern und
Brandopfer darbringen, / sondern allein
dem HErrn.

Nur darin wolle der HErr deinem Knecht
gnädig sein: wenn mein König in den Tem-
pel Rimmons geht, um dort anzubeten, /
und er sich auf meinen Arm lehnt / und
ich auch anbete im Tempel Rimmons, / dann
möge der HErr deinem Knecht vergeben.

Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!
(II Könige 5,1-19a; 3. Sonntag nach Epipha-
nias, 2024 – Neue Reihe VI)

Worte des lebendigen Gottes (Jeremia 23,36).
Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS
CHRISTUS,

diese wirklich 'fette' Geschichte aus dem Al-
ten Testament ist erst einmal eine p o l i -
t i s c h e Geschichte. Einzelne Personen mit
Charakter stehen zwar im Vordergrund – neben
der Hauptperson namens Naaman: ein ver-
schlepptes israelitisches Mädchen mit Herz, /
ein König, der einem seiner hochrangigen Mi-
litärs eine Kur gewährt, / ein anderer König,
der misstrauisch ist (und das von Berufs we-
gen ja auch sein muss), / ein Prophet, der
niemanden an sich heran zu lassen scheint, /
und eine Dienerschaft, die um das Wohl ihres
Herrn besorgt ist.

Aber mögen diese einzelnen Menschen mit Cha-
rakter so sein, wie sie sind: Erzählt wird

uns erst einmal die Geschichte eines diplomatischen Zwischenfalls, zwischen verfeindeten Nachbarvölkern: zwischen Syrien, dem Gewinner, / und Israel, dem Verlierer. Hier wie heute unschuldige Geiseln – die damals noch von Glück hätten sagen können, dass sie arbeiten durften / und nicht gequält wurden (wie die israelischen Geiseln von heute durch die Terroristen der Hamas).

Und dann schickt der König der Gewinner einen schwerkranken Offizier mit einem Brief ins Nachbarland, direkt zu den Verlierern. Schwerkrank, / das hieß: Der Mann musste ständig in Quarantäne leben, / er war hochgradig ansteckend; sich ihm zu nähern konnte schnell dazu führen, selber zu erkranken / und sich von anderen Menschen fern halten zu müssen. (Und da reden wir nicht von zehn bis vierzehn Tagen Quarantäne, bis der Teststreifen wieder nur noch einen Strich anzeigt.) Dann steht in dem Brief: nicht die nächste Kriegserklärung (wie zu erwarten gewesen wäre), / sondern die Bitte um eine erfolgreiche Behandlung des kranken Offiziers.

Wir brauchen wenig Phantasie, um uns vorstellen zu können: Für den König von Israel roch das wie ein Trick, wie eine Finte; er musste geradezu misstrauisch werden; er konnte nicht einfach glauben, dass sich hinter diesem Brief wirklich nur ein persönliches, menschliches Interesse verborgen hatte.

Und deswegen die diplomatische Krise; deswegen musste man in Israel den Ausnahmezustand ausrufen; deswegen standen die Zeichen für kurze Zeit auf Krieg (und der Atem still): es wäre weder der erste, noch der letzte Krieg gewesen. Wie heute.

Es gibt nur eine kleine Einzelheit, die uns stützig machen muss: nämlich dass uns die Geschichte geradezu beiläufig erklärt, / dass der kranke, aber erfolgreiche Offizier aus dem Land der Feinde – ja, auch er, wie jeder andere Mensch – ein **W e r k z e u g G O t t e s** war. **D u r c h i h n g a b d e r H E r r** – nein, nicht den Kindern Israels, sondern: **d e n A r a m ä e r n**, Syrien sozusagen!, **S i e g**. Diese Aussage wagt heute kaum noch ein aufgeklärter Theologe zu akzeptieren. Dass GOTT die Geschichte lenke, / und zwar so lenke, dass die Gewinner längst nicht immer die Guten sind! Das ist nun auch wirklich: **u n e r t r ä g l i c h**.

Aber zwei Dinge nehmen wir für unseren Glauben mit: Erstens, dass **G O t t** wirklich **s o u v e r ä n** und **m ä c h t i g** ist. Wir könnten auch sagen: dass Er (und nicht wir) die Strippen zieht. Wir haben es gerade nicht mit einem Gott zu tun, / den wir nach unserer Phantasie und nach unseren Erwartungen laufen lassen könnten, wie wir wollten.

Und zweitens: Als Kind GOTTES (so, wie damals die Kinder Israels) anzuerkennen, dass GOTT meinen Gegnern, meinen Feinden (wenn ich sie denn habe) oder einfach nur den Falschen **Sieg** gibt, / das **v e r l a n g t** einen **s t a r k e n G l a u b e n**. Nämlich den Glauben daran, dass GOTT **u n s** auch **r i c h t e t**. Dass dieser GOTT nicht dafür da ist, um uns (jedenfalls automatisch) zu bestätigen.

Bei Israel war es so: Die Siege Syriens waren nur das Vorspiel zum Krieg der nächsten Macht im Norden, / die den größeren Teil Israels dann auslöschen würde, als Land und Nation. Und das war erklärtermaßen kein Pech und schon gar kein Unrecht, sondern es war (jedenfalls so, wie's das Wort GOTTES dar-

stellt): ein G e r i c h t G o t t e s, / über Seine Kinder, die Ihn nicht Gott sein ließen.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Was aussieht wie eine diplomatische Krise zwischen zwei Völkern, ist ein Teil der Geschichte des Glaubens Israels. Weil Gott es so lenkt, gewinnen die Feinde den Krieg gegen Israel. Dadurch richtet Gott Seine eigenen Kinder für ihren Unglauben. Dieselbe Geschichte zeigt uns einzelne Personen mit besonderem Charakter, die Gott gebraucht.

S t r e s z c z e n i e: To, co wygląda na kryzys dyplomatyczny między dwoma narodami, jest częścią historii wiary Izraela. Ponieważ Bóg tak to pokieruje, wrogowie wygrali wojnę z Izraelem. W ten sposób Bóg osądza Swoje własne dzieci za ich niewiarę. Ta sama historia pokazuje nam osoby o szczególnym charakterze, którymi posługuje się Bóg.

З в е д е н н я: Те, що виглядає як дипломатична криза між двома країнами, є частиною історії віри Ізраїлю. Оскільки Бог керує цим шляхом, вороги виграли війну проти Ізраїлю. Так Бог судить Своїх дітей за їхнє невір'я. Ця ж історія показує нам людей з особливими характерами, яких використовує Бог.

R i a s u n t o: Quella che sembra una crisi diplomatica tra due popoli fa parte della storia della fede di Israele. Poiché Dio lo dirige in questo modo, i nemici vincono la guerra contro Israele. In questo modo, Dio giudica i Suoi figli per la loro incredulità. La stessa storia ci mostra individui con un carattere speciale che Dio usa.

II

Zweiter von drei Gedankengängen: Nun schauen wir doch auf e i n z e l n e P e r s o n e n. Die großen kennen wir mit Namen, / die kleinen – wie so oft – nicht. Das macht die Heilige Schrift hier nicht anders.

Den Namen des Königs von Syrien könnten wir herausbekommen (Ben-Hadad); der Name des Königs von Israel ist bekannt – Joram heißt er; den Feldhauptmann der Syrer lernen wir mit Namen kennen, / und der **Prophet in Israel**, Elisa, hat sich längst einen Namen gemacht, / mit Wundertaten, die erwarten ließen: Der kann heilen, / was sonst niemand heilen kann.

Namenlos hingegen die Dienerschaft: sowohl die israelische Geisel, das junge, verschleppte Mädchen, / als auch die Ordonanzen, die Diener des Offiziers.

Namenlos, / aber so, wie sie ihre Zwangsarbeit verrichten, muss es einem das Herz erweichen. Die verschleppte Israelitin gibt der Frau des schwerkranken Offiziers den Tipp / und damit Hoffnung in einem Ehedrama: Man stelle sich nur vor, was es hieße, / wenn die inner-eheliche Quarantäne kein Ende nehmen will / und sich alle im Hause, einschließlich Ehefrau, vom kranken Mann fernhalten müssen.

Aber auf Seiten des Mädchens: keine Rache, / keine Bitterkeit; im Gegenteil. Das junge israelitische Mädchen hat offenbar akzeptiert, jetzt dort zu sein, wo es ist. Und tut einfach nur eines: Sie zeigt Mitleid, / und zwar ohne Ansehen der Person, / und zudem mit jeder Menge an Gründen, sich auch anders zu verhalten. Heimliche Freude nämlich darüber, in wie ekelhafter Weise der so strahlende Sieger der letzten Kriege gegen das eigene Land zu Hause leben muss: Diese heimliche Freude wäre viel nahe liegender gewesen. Aber nein, / das Mädchen tut, was uns Gott gebietet (nämlich Mitleid zu haben und mitfühlend zu sein), und unterstellt sich damit auch dem souveränen Handeln Gottes!

Ähnlich die Dienerschaft, / die ihrem Chef Kontra gibt, als der vor Wut sozusagen »aus dem Anzug springt« / und aus seiner Enttäuschung heraus sich um die eigene Genesung zu bringen scheint – dabei war es doch schon von wegen der Quarantäne zu erwarten, dass der **Prophet in Israel** ihn nicht zum Tee bitten wird, um die Heilbehandlung mit ihm kurz durchzusprechen. Und wir sehen: Auch die sy-

rische Dienerschaft l e i d e t m i t i h -
r e m C h e f / und redet den mit der bemer-
kenswerten Anrede »**lieber Vater**« an.

Wenn wir das so betrachten, können wir daraus
schließen: Mag Naaman auch der 'falschen' Na-
tion angehören – aus der Sicht Israels –, mag
er ein Soldat sein, / mag er es gewohnt sein,
Befehle über Leben und Tod zu erteilen, / er
muss als Mensch so gewesen sein, dass man ihm
offenbar gerne gedient hat. Und diese mensch-
liche Größe – von der wir wenig erfahren,
weil sie überdeckt ist von der nervenzerrei-
ßenden Erkrankung – verdient unsere A n e r -
k e n n u n g. Weil sie – und mit ihr verbun-
den die menschlichen Geschichten – ein
S c h l ü s s e l z u m F r i e d e n sein
kann. Und weil wir für unseren Glauben wie-
derum mitnehmen: G O t t s c h a f f t
s i c h S e i n e K i n d e r, wo und wie
Er will; unabhängig von Nation und Hautfarbe
und Geschlecht und Stand.

Das geschieht im Alten Testament verborgen /
und wird uns dort in Einzelfällen wie diesem
erzählt. Es ist dann aber die Botschaft des
Neuen Testaments: dass GOTT die »Heiden«, die
Nationen, beruft, / dass Er sich a u s a l -
l e n V ö l k e r n Seine Kinder sammelt.
Und sie vereint, unter Seiner Macht, / sie
versöhnt, durch das Opfer Seines Sohnes, /
und sie über die Grenzen von Sprache hinweg
verbindet, durch den HEiligen GEist.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Gerade die Personen, die wir nicht mit Namen
kennen, zeigen menschliche Größe: das israelitische Mädchen durch Mitleid,
die Dienerschaft des kranken Offiziers, indem sie ihren Chef davor bewahrt,
eine Dummheit zu begehen. Das bereitet vor: GOTT wird sich Seine Kinder aus
allen Völkern erwählen.

S t r e s z c z e n i e: Zwłaszcza ludzie, których nie znamy z imienia, pokazują
ludzka wielkość: izraelska dziewczyna przez współczucie, służy chorego
oficera ratując swojego szefa przed popełnieniem czynu. To się przygotowuje:

Bóg wybierze Swoje dzieci spośród wszystkich narodów.

З в е д е н н я: Особлєво люди, яких ми не знаємо на ім'я, виявляють людську велич: ізраїльська дівчина через співчуття, слуги хворого офіцера рятуючи свого начальника від скоєння вчинку. Це готується: Бог вибере Своїх дітей з-поміж усіх народів.

R i a s s u n t o: Soprattutto le persone che non conosciamo per nome mostrano la grandezza umana: la ragazza israeliana attraverso la compassione, i servitori dell'ufficiale malato salvando il loro capo dal commettere l'atto. Si sta preparando: Dio sceglierà i Suoi figli tra tutte le nazioni.

III

Schließlich (und drittens) erfahren wir hier, / wie sich das Bekenntnis z u P e r - s o n e n verwandelt, / nämlich in ein Bekenntnis z u dem einen, einzigen G O t t und V A t e r im Himmel.

Die israelitische Geisel erinnert sich an den **Propheten in Samaria** – sicher, weil seine Wundertaten ihm schon vorausgeeilt waren. Im Brief von König zu König steht nichts von diesem Propheten – jedenfalls wissen wir es nicht, / und an die Möglichkeit, dass nicht der König selbst, sondern sein Prophet den kranken Offizier heilen soll, denkt dieser König offenbar nicht. Hat er seinen Propheten schon vergessen? Ist er so ein Typ, / der meint, dass er alles selber machen muss? Weil es niemand anderen gibt? Oder weiß König Joram, / dass Propheten den Königen gehörig ins Gewissen reden können – immer unangenehm in Regierungsgeschäften? Versucht er, seinen Propheten totzuschweigen – weil er die unbequemen Wahrheiten nicht erträgt, die das Wort des HErrn ab und zu auch Königen zumutet?

Als die Staatskrise ausgerufen ist, bekommt der Prophet Elisa (sozusagen aus den 19.00 Uhr-Nachrichten) überhaupt erst Wind

von der Angelegenheit – bei der doch von Anfang an an ihn gedacht worden war, / eben durch den Tipp jener israelitischen Geisel. Und fast verzweifelt bringt sich der Prophet selbst ins Gespräch, / möchte (Ist das nun typisch Kirche?) doch noch beachtet sein, / jetzt durch den prominenten, kranken Staatsgast / und dann, endlich wieder?, durch die eigene Öffentlichkeit?

... damit er, der hohe Gast, innerwerde, daß ein Prophet in Israel ist – das weiß dieser heidnische Offizier doch längst, / aber er wird ja noch jemand g a n z a n d e r e n in Israel finden, / er wird **innerwerden, daß ein G O t t in Israel ist**, / dass die Personen, die diesen Gott vertreten, gar nicht so wichtig sind (wie anfangs gedacht): **Nun weiß ich, / daß kein Gott ist in allen Landen, / außer in I s r a e l!** So Sein Bekenntnis, / so das Bekenntnis eines Heiden, / so, wie in Israel schon lange keiner mehr Gott bekannt hat (vergleiche dazu die Predigt JEsu über diese Schriftstelle, Lukas 4,27).

Ja, und Naaman weiß: Sein Glaube an den einen, einzigen Gott, / sein Glaube an den Gott Israels, / das wird ihn in Not bringen, in einen Loyalitätskonflikt (so würde man sagen); König Ben-Hadad in Syrien, sein Vorgesetzter also, wird das gar nicht gerne hören / und vielmehr von seinem besten Mann erwarten, dass der nach seiner Genesung endlich wieder in den eigenen Tempel, in die eigene Kirche, kommen wird / und er sich auf ihn stützen kann, anstatt (wie bisher) den Abstand von ihm suchen zu müssen. Ja, vielleicht hat sich der König in Syrien so richtig auf den ersten Gottesdienst an der Seite seines Offiziers gefreut.

Naaman will ihn nicht enttäuschen / und gleichzeitig aus seinem Herzen keine Mördergrube machen. Äußerlich in den Tempel eines Götzen namens Rimmon gehen, der Staatsräson zuliebe, / und innerlich an den Gott Israels glauben. Geht das? Oder ist das schon Verrat? Ist das die Lage so mancher gläubiger Leute hierzulande gewesen? Ist das die Lage bis heute in manchen Familien, in denen GOTT offiziell nicht mehr vorkommt, in denen aber heimlich gebetet wird? (Ich meinte, meinen Glauben bei der Armee verstecken zu müssen – bis mich ein Kamerad auf meiner Stube aufforderte, doch nicht so heimlich zu tun, wenn ich morgens in der Bibel lese – ich war erstaunt und beschämt.)

Wir lernen: Es gibt im Leben der Gläubigen offenbar K o m p r o m i s s e, die man eingehen muss, / und um mit solchen Kompromissen zu leben, braucht man die G n a d e u n d V e r g e b u n g G O T T e s, / um die unser geheilter, loyaler, treuer und offener Offizier zuletzt bittet (abgesehen von der Reliquie israelitischer Erde, die er mitnehmen darf) – das wäre die letzte Einsicht für heute aus dieser langen Geschichte.

Es ist nicht alles so, wie's der reinen Lehre des Glaubens entsprechen würde. Aber um damit zu leben, haben a u c h w i r die Vergebung: die CHristus uns gewährt, weil allein E r treu geblieben ist, bis zum Tode am Kreuz – den wir deshalb nicht mehr sterben müssen.

Z u s a m m e n f a s s u n g: Am Ende findet ausgerechnet der Heide zum Glauben an den GOTT Israels, der der einzige GOTT ist in Ost und West, in Nord und Süd. Sein Glaube und sein Dienst in einem fremden Land wird ihn zu Kompromissen zwingen. Derentwegen bittet er um Vergebung. Die Vergebung bekommen wir durch CHristus, der allein keine Kompromisse gemacht hat – das sehen wir an Seinem Kreuz.

S t r e s z c z e n i e: Ostatecznie to poganin znajduje wiarę w Boga Izraela, który jest jedynym Bogiem na Wschodzie i na Zachodzie, na Północy i na

Południu. Jego wiara i służba w obcym kraju zmuszą go do kompromisu. Z tego powodu prosi o przebaczenie. Otrzymujemy przebaczenie przez Chrystusa, który jako jedyny nie poszedł na żadne kompromisy. Widzimy to w Jego krzyżu.

З в е д е н н я: Врешті-решт, саме язичник знаходить віру в Бога Ізраїлю, Який є єдиним Богом на Сході і Заході, на Півночі і Півдні. Його віра і служіння в чужій країні змусять його піти на компроміс. З цієї причини він просить вибачення. Ми прощені Христом, Який єдиний ні в якому разі не пішов на компроміс. Ми бачимо це в Його хресті.

R i a s s u n t o: Alla fine, è il Gentile che trova la fede nel Dio d'Israele, che è l'unico Dio in Oriente e in Occidente, nel Nord e nel Sud. La sua fede e il suo servizio in un paese straniero lo costringeranno a scendere a compromessi. Per questo chiede perdono. Siamo perdonati da Cristo, che solo non è sceso a compromessi in alcun modo. Lo vediamo nella Sua croce.

Amen. (WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)